

>> [Aktuelle Ausgaben](#) >> [TOP-GEWINN](#)

GEWINN

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN FÜR IHREN PERSÖNLICHEN VORTEIL

Billiger wird es nicht



Wie teuer ist – und vor allem wie kostspielig wird – das Leben nun wirklich? TOP-GEWINN hat sich verschiedene Inflationsdefinitionen und Prognosen angesehen. Von: Gerhard Höller

Erst unlängst schlug die heimische Arbeiterkammer Alarm, und auch das Wirtschaftsforschungsinstitut hielt nicht hinter dem Berg: Je nach Warenkorb beschleunigte sich die Teuerung (im Jahresvergleich) per Juni 2011 auf 2,60 bis gut 15 (!) Prozent. Zu den Preistreibern zählten Mehl (+69 Prozent), Bohnenkaffee (+32 Prozent) und Zucker (+21 Prozent). Doch kein Grund zur Panik: Die Mehrheit der Ökonomen rechnet bis auf Weiteres nur mit gemäßigten Zinsanhebungen durch die EZB.

Die gängige Definition von Inflation: Man bemisst die Kaufkraftabnahme am Preisanstieg einer breit angelegten und durch Statistikbehörden vorgenommenen Auswahl von Waren und Dienstleistungen. Hierbei wird unterschieden zwischen der Kerninflation, welche Energie- und Nahrungsmittelpreise ausschließt, und jener (lebensnaheren), die diese Faktoren inkludiert. Die Entwicklung von Anlagegütern wie Aktien, Anleihen oder auch Edelmetallen bleibt grundsätzlich unberücksichtigt, was auch auf im Eigentum gehaltene Immobilien zutrifft – nicht jedoch auf Mietpreise.

Die Daten veröffentlicht etwa die Statistik Austria als „Verbraucherpreisindex“. Die EZB orientiert sich am von der Eurostat errechneten Harmonized Index of Consumer Prices – dem „geglätteten“ Durchschnitt aus den EU- bzw. Euro-Ländern.

Laut dieser „offiziellen“ Berechnung liegt die Teuerung in der Euro-Zone gegenwärtig bei 2,50 bis 2,70 Prozent – und damit bereits leicht über der von der Europäischen Zentralbank angepeilten Zielmarke von knapp unter zwei Prozent. Als Gegenmaßnahmen hat die EZB bereits im April die Zinswende eingeleitet und die Zinsen schrittweise auf aktuell 1,75 Prozent angehoben. Bis Mitte 2012 erwarten Analysten weitere Schritte bis auf 2,50 Prozent, danach sollte sie wieder sinken. So erwarten die Raiffeisen Bank International und die UniCredit Bank Austria für 2012 wieder eine auf zwei, für 2013 auf 1,90 Prozent zurückgekommene Teuerungsrate. Die Erste Group rechnet 2012 gar mit 1,80 Prozent.

Man kann die Inflation aber auch anders definieren. So halten Anhänger der Österreichischen Schule der Nationalökonomie die Warenkorbberechnung für verkürzt. Für sie verliert das Geld in dem Maß an Wert, in dem die Geldmenge stärker wächst als das Bruttoinlandsprodukt (BIP).

Eines der wenigen Geldhäuser, die sich in ihren Inflationsmodellen an dem der Österreichischen Schule orientieren, ist die auf vermögende Kunden spezialisierte quirin bank AG mit Sitz in Berlin. Vorstand Christian Maria Kreuser beunruhigt, dass der entsprechende „Gap“ (Abstand) zwischen den offiziell ausgewiesenen und echten Inflationen zuletzt „tatsächlich erheblich größer geworden“ ist. Anhänger dieser Inflationsberechnung sehen die tatsächliche Entwertung in der Euro-Zone derzeit bei sechs bis sieben Prozent, in den USA bei acht Prozent. „Irgendwann“, so Kreuser, müsse wieder ein „Gleichgewicht hergestellt“ werden, was einen schlagartigen „brutalen Preisanstieg“ bedeuten könnte.

Als ökonomisches Grundübel bezeichnet der Banker die exzessive Staatsverschuldung, die man nur durch eine strikte Sparpolitik oder das „Zulassen von Inflation, soll heißen Entwerten von Staatsschulden, loswird“. Der Prozess sei schon im Gang, liegt doch die Rendite von Staatsanleihen unter der Realinflation. Die Berliner sehen derzeit auch die Möglichkeit einer 180-Grad-Wendung hin zu Deflation. Diese könnte im Zuge unvermeidbarer Sparprogramme und einem entsprechenden Wirtschaftsabschwung eintreten.

Kreuser empfiehlt deshalb seinen Kunden für die Möglichkeit dauerhaft hoher Inflation, zu 50 Prozent in Sachwerte, Aktien und auch inflationsgeschützte Anleihen vorzusorgen. Und sich in gleichem Ausmaß über das Halten von Cash bzw. Geldmarktprodukten gegen inflationäre Tendenzen abzusichern. Wer das Inflationsszenario für wahrscheinlicher hält, kann sich auch noch in der „Ersatzwährung“ Gold engagieren.

Was es bei Gold für Möglichkeiten gibt, lesen Sie in der aktuellen August-Ausgabe des TOP-GEWINN!

Artikel vom: 17.08.11